



**AWO**

**Zeitung**

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTEMBERG



**Bleibt alles  
anders?**

Auf dem Titelbild ist **Marcel Faißt**, Nachfolger von Arnd von Boehmer und seit Juni 2020 Geschäftsführer der AWO Württemberg. Ein Interview mit ihm ist auf Seite 12.

**GRUSSWORT**

1 Stefan Oetzel

**THEMA: BLEIBT ALLES ANDERS?**

- 2 „Schön, wie alle an einem Strang ziehen!“ – Interview mit dem Corona-Krisenstab
- 5 „... gemeinsam, Seit' an Seit'.“
- 6 Neuer Arbeitgeber während Corona Freiwilligenreferat
- 7 Der Sommer für Mutige
- 8 Nachhaltigkeit mit Wir-Gefühl Jugendwerk
- 9 Neu und für gut befunden AWO Ludwigsburg
- Es ist unsere Wahl AWO Heidenheim

**PROFESSIONELL & ENGAGIERT**

- 10 Herausforderungen für starke Kinder KV Heidenheim
- Im geschützten Raum eigene Ressourcen entdecken AWO Böblingen-Tübingen
- 11 Frauen in der Führung? – Klar geht das! KV Göppingen
- Im Zeichen des Qualitätsmanagements Bezirksverband
- 12 Strategische Weiterentwicklung ist Teamarbeit
- 13 Direkt am Gemeinwesen Bezirksverband + AWO Öhringen
- Mit Henkelmännern gegen die Schockstarre OV Plochingen
- Überraschung gelungen OV Oberkochen
- 14 Im Generationenwechsel die Ergebnisse verstetigen KV Schwäbisch Hall

**AKTUELL & INFORMATIV**

- 15 „Die Menschen drängen sich dicht in provisorischen Quarantänelagern“ AWO International
- 16 Von Gericht gestoppt, politisch aber nicht vom Tisch Bezirksverband
- Arbeit, die Gold wert ist OV Langenau + Bezirksverband
- SZ Öhringen feiert ersten Geburtstag Bezirksverband

**TERMINE**

„Guter Ganzttag! Ganz schnell!? Ganz gut?“ AWO Kampagne

**JUGENDWERK**

18 In der Not geht mehr, als man glaubt

# Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

in dem früher salopp hingeworfenen „bleiben Sie gesund“ steckt längst eine ernste Botschaft. Das war einem selten so bewusst wie momentan. Die Coronapandemie ist beileibe nicht ausgestanden. Die Ansteckungszahlen, die in Deutschland noch im Juni 2020 deutlich zurückgingen, sind wieder angestiegen. Und wie sieht die erste Bilanz der AWO aus? Wir haben uns wacker geschlagen. Unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich mit überwältigendem Engagement eingesetzt! War es noch nie ein Zuckerschlecken, im sozialen Bereich zu arbeiten – und zwar gleich in welchem Arbeitsfeld –, haben in der Pandemie sehr Wenige für sehr Viele Unglaubliches geleistet.

Zu den zentralen Erkenntnissen gehört aber auch: Die Familien waren und sind besonders belastet, Homeoffice, Homeschooling, Kurzarbeit und so weiter. Ältere Menschen sind die „Risikogruppe“. Nach der akuten Pandemie müssen wir uns als Gesellschaft insgesamt fragen: Haben wir genug getan? Oder war es in manchen Fällen zu viel Schutz? Es sind wohl Menschen in Pflegeheimen gestorben, die nicht an Corona erkrankt waren. Menschen, die mit der totalen Isolierung nicht klargekommen sind. Nochmals: Unsere Mitarbeitenden haben in diesen Zeiten Übermenschliches geleistet. Freilich standen die Pflegekräfte im Fokus der Aufmerksamkeit. Das ist gut. Zur Wahrheit gehört aber auch: Ein Pflegeheim kann man nicht ohne Hauswirtschaft, Hausreinigung, Haustechnik, Wäscherei und Verwaltung betreiben. Wir waren als Team gefordert und erfolgreich!

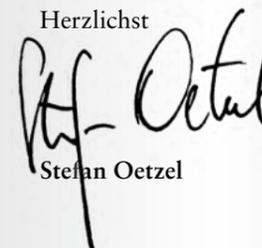
Tatsache ist außerdem, dass unser Sozialstaat den sogenannten „freien Systemen“ in der Krise absolut überlegen war. Eine solidarische Gesellschaft mit Krankenversicherungsschutz für alle ist etwas anderes, als etwa das System in den USA, wo jeder für sich selbst zuständig ist. Dort haben sehr viele Menschen nicht nur ihren Arbeitsplatz in der Pandemie verloren, sondern sofort auch ihre Krankenversicherung. Selbst die Herren Trump und Bolsonaro mussten feststellen: Ein Virus kann nicht mit politischen Floskeln bekämpft werden.

Nun kehrt teilweise der Alltag zurück. Wir haben vor wenigen Tagen den Spatenstich für ein neues Projekt in Öhringen vollzogen. Dort werden im Mannlehenfeld 37 moderne Mietwohnungen im Bereich des betreuten Wohnens gebaut. Der Bezirksverband kooperiert dort mit den örtlichen Gliederungen. Wir werden über die Fortschritte berichten.

Überhaupt, unsere Gliederungen nehmen ihre Arbeit wieder auf. In meinem Heimatkreisverband Heidenheim haben die großen Ortsvereine Heidenheim und Giengen/Brenz auch in diesem Jahr ihre Kinderfreizeiten durchgeführt – natürlich mit Coronahygienekonzept und besonderen Vorsichtsmaßnahmen. Die Teams bereiteten sich umfangreich vor, während andere alle Maßnahmen absagten. Ich weiß, dass auch viele andere AWO-Gliederungen ihre Freizeiten durchführten. Ich wünsche allen viel Glück und Erfolg.

Und hoffe, dass Sie alle einen schönen und gesunden Sommer hatten.

Herzlichst



Stefan Oetzel



**Stefan Oetzel**  
Stellvertretender Vorsitzender  
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

## „Schön, wie alle an einem Strang ziehen!“

Besondere Zeiten benötigen besondere Maßnahmen. Mit Beginn der Corona-Pandemie wurde bei der AWO Württemberg sofort ein Krisenstab gebildet, der sich nach Bedarf erweitert. Welche Erfahrungen sie gemacht haben, das berichten dessen feste Mitglieder: die AWO-Geschäftsführer Christian Ruppert und Marcel Faißt, deren Stellvertreter Gunnar Wörpel, Pflegereferentin Christin Schinke, Fachbereichsleiterin Hauswirtschaft Caroline Wensicke sowie Qualitätsmanagement-Beauftragte Julia Weinlein.

**Die vergangenen Monate waren für alle eine Herausforderung. Wie hat der Krisenstab der AWO Württemberg bisher die Zeit im Corona-Modus erlebt?**

**Ruppert:** Anfangs extrem stressig! Niemand wusste genau, was, wie, wann zu tun ist. Wir fühlten uns häufig von der öffentlichen Hand alleingelassen. Dies gilt im Grunde bis heute so. Vieles hat sich jedoch im Laufe der Monate eingespielt. Wir haben viel über die Pandemie-Situation gelernt, können so besser damit umgehen. Da viele andere Themen durch Corona keine oder nur eine nachgeordnete Rolle spielten und spielen, wurde es mit der Zeit deutlich ruhiger. Spannend ist nun die künftige Entwicklung. Rückblickend war es durchaus herausfordernd, Vorschriften umzusetzen. Sie kamen oft zu spät, waren nicht präzise genug, gingen zum Teil an der Realität vorbei. Die Interessen verschiedenster Gruppen mussten unter „einen Hut gebracht“ werden, beispielsweise die Wünsche der Bewohnenden und Angehörigen einerseits und die Vorstellungen und Verpflichtungen der Verantwortlichen in unseren Einrichtungen andererseits.

**Faisst:** Besonders herausfordernd waren die ersten Tage und Wochen, nachdem die WHO den Pandemie-Fall ausgerufen hatte. In kürzester Zeit mussten wir Maßnahmen und Regelungen treffen, um die Bewohnenden und Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen zu schützen. In dieser ersten Phase im März und April gab es noch keine klaren Vorgaben vom Sozialministerium oder den Gesundheitsbehörden. Teilweise kursierten widersprüchliche Aussagen. Auch der absolute Besucherstopp für Pflegeeinrichtungen war schwierig; besonders für die Mitarbeitenden, die Angehörige wie Bewohnende informieren mussten, dass auf unbestimmte Zeit keine persönlichen Kontakte möglich sind.

**Schinke:** In den vergangenen Monaten sind sehr viele Informationen geflossen, die es zu bündeln, auszusortieren und an die Einrichtungen weiterzugeben galt.

Die Verordnungen des Sozialministeriums Baden-Württemberg und die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) hatten dabei für uns immer gesetzgebenden Charakter.

**Welche Folgen hatte das für das Qualitätsmanagement QM, per se ein wichtiges Thema bei der AWO?**

**Weinlein:** Corona bringt zeitgleich mehrere Herausforderungen mit sich: Schutzmaterial beschaffen, schnell kurzlebige Verordnungen und Vorgaben aktualisieren, sicherstellen, dass die Vorgaben, die der Krisenstab festlegt, flächendeckend kommuniziert und eingehalten werden. In der Praxis war es mitunter schwer, manches umzusetzen, weil teilweise bestehende Vorschriften verschärft wurden. Komplex war zudem, die Regelungen so zu gestalten, dass nur so viele Informati-

onen wie nötig an die Mitarbeitenden hinausgehen und diese praktikabel und übersichtlich gehalten sind.

**Und wie erging es der Hauswirtschaft?**

**Wensicke:** Auch da stand zunächst im Vordergrund, zeitnah Dokumente mit den aktuellen Informationen zu erstellen, aktuelle Regelungen an die Fachbereiche weiterzugeben und Schutzmaterialien zu beschaffen. Es herrschten Zustände, die wir noch nie hatten und uns auch nicht vorstellen konnten. Dank der Arbeit von Antje Huber vom Zentraleinkauf und den Führungskräften war es möglich, dass wir zeitnah Schutzkleidung, Desinfektionsmittel et cetera bekamen. Frau Huber und die Einrichtungen haben alle möglichen Lieferanten auskundig gemacht, so auf mehreren Wegen bestellen können. Dies klappte durch eine gute Zusammenarbeit in den Einrichtungen und der Geschäftsstelle. In den Einrichtungen war zudem die Mitarbeiterereinteilung knifflig, es mussten ja immer die gleichen zusammenarbeiten. Und wir mussten ständig im Gespräch bleiben, insbesondere in den Einrichtungen, in denen es Corona-Verdachtsfälle und Corona-Fälle gab, um Ängste und Unsicherheiten des Personals aufzufangen.

**Corona wird oft als Brennglas bezeichnet. Was trat da verstärkt zutage?**

**Wörpel:** Viele unserer Angebote der Kinder- und Jugendhilfe richten sich an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche. Der Lockdown von Schule und unseren Angeboten betraf diese Kinder und Jugendlichen also doppelt. Daher galt es, möglichst schnell die Angebote digital umzustellen, um Unterstützung anzubieten. Das hat erstaunlich schnell geklappt, funktioniert aber nur bei den Kindern und Jugendlichen, die auch über mobile Endgeräte und eine ruhige Lernumgebung verfügen. Fazit: Corona verstärkt Bildungsbenachteiligung; alleine im Home Schooling zu lernen ist nicht nur ungewohnt, sondern überfordert inhaltlich viele Schülerinnen und Schüler. Im Frühjahr lag die politische Sorge auf dem Corona-Abiturjahrgang. Tatsächlich sollte man sich Sorgen machen um die Schüler, die kein starkes Elternhaus im Rücken haben, damit sie nachholen, was an Bildung ausgefallen ist. In den Ferien konnten nur wenige Angebote stattfinden: Kinder, die auf diese Art der Sommerferien angewiesen sind, kamen in diesem Jahr überhaupt nicht weg. Im Verband durften leider die AWO-typischen Vereinsaktivitäten nicht durchgeführt werden. Neue Mitglieder wurden in dieser Zeit kaum gewonnen. Und die ehrenamtlichen Ortsvereine stecken aufgrund von Corona in einem Dilemma: Sie sind bereit sich zu engagieren und zu unterstützen, aber die Aktiven gehören oft selbst zur Risikogruppe.



Der Corona-Krisenstab der AWO Württemberg: Marcel Faißt, Julia Weinlein, Gunnar Wörpel, Caroline Wensicke, Christin Schinke und Christian Ruppert (von links)

**Stichwort Digitalisierungsschub: Bei der AWO Württemberg wurde schon vor Corona in der Kinder- und Jugendhilfe viel über digitale Formate diskutiert ...**

**Wörpel:** In der Tat! Mit Corona wurden Angebote dann einfach digital umgesetzt. Auch im Verband ist die Akzeptanz für digitale Kommunikation gestiegen. Der Bezirksverband hat erst durch Corona den Mut gehabt, neue digitale Formate wie den „AWO Talk“ ins Leben zu rufen. Dadurch kommt man deutlich leichter mit vielen Engagierten und Ehrenamtlichen ins Gespräch wie noch vor der Corona-Krise. Trotz der Vorteile fremdeln viele Mitglieder mit der digitalen Welt und warten auf die „echten“ Treffen.

**Faißt:** Wir sind in unseren Einrichtungen bereits seit Jahren in vielen Bereichen „digitalisiert“. Eine computergestützte Pflegedokumentation, Tablets in der Betreuung oder die Ausstattung mit WLAN ist, wo baulich möglich, Standard. Wir haben zügig begonnen, auch Besprechungen oder Fortbildungen zu digitalisieren. Also Tagungen des Krisenstabs gemeinsam mit den Einrichtungen auf Videokonferenzen umgestellt, oder auch Leitungsforen, in denen sich Heim-, Pflegedienst- oder hauswirtschaftliche Betriebsleitungen besprechen. Das funktioniert erstaunlich gut. Fortbildungen wurden ebenfalls digital abgehalten. Um Besuche zwischen Bewohnenden und Angehörigen zu ermöglichen, haben wir in der Phase des Besucherstopps eine Vielzahl an Smartphones und mobile Videogeräte angeschafft, um so zumindest digitale Besuche in „Wort und Bild“ zu ermöglichen.

**Ruppert:** Ich kann nur bestätigen: Der Austausch der Einrichtungen und Gliederungen untereinander und mit dem Bezirksverband war gut, zentral gesteuert durch den Krisenstab. Bleiben werden Home-Office, Videokonferenzen und ganz allgemein eine noch weiter verstärkte Digitalisierung. Schlecht waren die teilweise von Kommune zu Kommune abweichende Umsetzung der Corona-Vorschriften, gepaart mit zu späten, unpräzisen und oft sehr unverbindlichen „Empfehlungen“!

**Weinlein:** Ein wesentlicher Aspekt ist die Compliance-Erhöhung. Im QM sollen Menschen mitgenommen und eingebunden werden. Hinsichtlich Digitalisierung bestehen bei vielen Menschen Vorbehalte. Die Notwendigkeit kam schlagartig von heute auf morgen. In der Pandemie ist es eine Chance, sich zu vernetzen und von vielen Orten aus sicher weiterzuarbeiten.

**Schinke:** Corona führte viele Unternehmen ins Homeoffice, meistens wurde per Telefon kommuniziert, Kolleginnen und Kollegen über Videokonferenzen digital getroffen. Das ist in der direkten Pflege natürlich nicht möglich. Hier stehen die zwischenmenschliche Interaktion und Kommunikation im Vordergrund. Corona sorgte aber in anderen Bereichen der Pflege für einen Digitalisierungsschub, wie schon zuvor beschrieben.

**Wensicke:** Auch die Hauswirtschaft hat sich, wie alle Bereiche, an das Arbeiten mit Videokonferenzen et cetera gewöhnt. Vor allem hat sich die Arbeit der hauswirtschaftlichen Betriebsleitungen etwas verän-

dert. Inzwischen ist es Normalität, Dokumente einzuscannen, so dass diese in der Geschäftsstelle – auch im Homeoffice – bearbeitet werden können. Alle hausübergreifenden Besprechungen finden per Videokonferenz statt. Dies ist ein guter Startschuss für alle zukünftigen Digitalisierungsprozesse, die kommen werden. Die Arbeit in den Fachbereichen Küche, Wäscherei, Reinigung hat sich nicht verändert.

**Lassen Sie uns über Lernkurven reden, über das, was nicht und das, was besser funktioniert hat als vor Corona. Welche Erfahrungen nehmen Sie mit?**

**Schinke:** Das Thema Digitalisierung wird in nächster Zeit weiterhin für uns von Bedeutung sein. Die ersten Hürden zum Einsatz der „neuen“ Medien wurden genommen, jedoch muss nach der Pandemie geprüft werden, wo der Einsatz sinnvoll ist und wo nicht.

**Wörpel:** Die Umstellung auf umfassendes Homeoffice und digitale Arbeitsformen hat bei uns sehr gut funktioniert. Dass mehr Dienstreisen wegfallen und durch Videokonferenzen ersetzt werden, betrachte ich allein schon ökologisch als positiv für die Zukunft. Aber viel prägender ist die Erfahrung von Verlässlichkeit und Zusammenhalt als Team – und damit meine ich nicht nur den Krisenstab. In letzterem wurde sehr sachlich gearbeitet, da die Sorge um unsere Bewohnenden und Mitarbeitenden alle belastete.

**Faißt:** Ich hoffe, dass wir – sobald die Pandemie vorüber ist – wieder Besprechungen und Seminare persönlich veranstalten können. Viele sehnen sich danach! Oft ist der „Schwatz an der Kaffeetafel“ wichtiger als manche Sitzungsthemen. Doch ich nehme wahr, dass der Wunsch besteht, künftig digitale Besprechungsformate wie Videokonferenzen regelhaft einzuführen. Das werden wir auch tun. Für unsere Heimbewohner hoffe ich, dass bald Besuche wieder ganz uneingeschränkt möglich sind. Eine Umarmung, eine herzliche Begrüßung zwischen Kindern und Eltern ist durch nichts zu ersetzen.

**Wensicke:** Es war schön, wie alle an einem Strang ziehen und wir die uns anvertrauten Personen schützen konnten. Es ist wichtig, miteinander zu sprechen, auch manchmal kreative Wege zu gehen. Dank der Videokonferenzen ist es nach wie vor möglich, standortübergreifend unkompliziert weiterzuarbeiten. Alle Verantwortlichen haben gezeigt, wie flexibel sie auf eine völlig neue und unbekanntere Situation reagieren können.

**Weinlein:** Die Arbeit im Krisenstab ist für mich eine positive Erfahrung. Trotz der Informationsflut und des Drucks, kurzfristig Entscheidungen zu finden, wurde und wird sehr umfassend über unsere Unternehmen und Interessensgruppen geblickt. Wir konnten in vielen Bereichen mit konkreten Handlungsanweisungen Orientierung geben. Als Erfahrung nehme ich mit: Wir als AWO sind ein starkes Team, wir können gemeinsam auch Krisenzeiten bewältigen. Der Zusammenhalt in der AWO-Landschaft war und ist beachtlich! QM fokussiert die kontinuierliche Verbesserung. Wir durchleuchten bereits unser Handeln. Zukünftig wird sicherlich auf eine andere Vorratsstrategie gesetzt.

**Die Zahlen der Corona-Ansteckungen steigen wieder. Allerdings vor allem bei jüngeren Menschen. Und der Herbst steht vor der Tür, es geht mehr in die Innenräume. Was bedeutet das für die AWO, den Krisenstab, die Einrichtungen und Angebote?**

**Wensicke:** Dies betrifft den Bereich der Hauswirtschaft wenig. Viele Mitarbeitende sind sich der Risiken bewusst und dementsprechend vorsichtig. Die letzten Wochen waren für uns alle prägend.

**Ruppert:** Der Krisenstab wird erhalten bleiben. Er tagt in der Regel jeden Mittwoch. Das wird auch vorerst so bleiben. Dies gilt natürlich auch für die digitalen Optionen, die eher noch ausgebaut werden. Wir werden kein Homeoffice verordnen, es aber jetzt und über die Corona-Zeit hinaus ermöglichen. Dies wird individuell geschehen sowie regelmäßig überprüft und angepasst. Dabei sind Hybridformen jeglicher Art denkbar. Aber es wird in Zukunft keine Mitarbeiterin, keinen Mitarbeiter geben, die oder der ausschließlich im Home-Office arbeitet.

**Weinlein:** In Hinblick auf die Urlaubszeit wurden nochmals unsere Vorgehensweisen, Regelungen sowie Bestände geprüft – und im Krisenstab abgesprochen. Die Mitarbeitenden sind informiert, vor allem sensibilisiert – das ist ein ganz wichtiger Baustein gerade bei steigenden Infektionszahlen.

**Faißt:** Mir machen weniger steigende Infektionszahlen Sorge. Unsere Einrichtungen sind dafür gut gerüstet. Sorge macht mir die sich zuspitzende Stimmung in der Gesellschaft. Jeder hat das Recht seine Meinung zu äußern, auch Maßnahmen kritisch zu sehen. Doch wir müssen diejenigen, für die eine Covid-19-Infektion nachweislich am gefährlichsten ist, besonders schützen. Das sind nun mal unsere Bewohnenden in den Einrichtungen. Dass mitunter einzelne Besuchende unsere Mitarbeitenden beschimpfen, weil sie die Einhaltung von Schutzmaßnahmen einfordern, besorgt mich schon. Erfreulicherweise hält sich die große Mehrzahl an die Bestimmungen, das freut uns.

**Wörpel:** Ich habe da definitiv gemischte Gefühle. Ein zweiter Lockdown ist nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus sozialen Gründen zu vermeiden. Viele Familien waren am Ende ihrer Kräfte. Die Entwicklung radikaler Stimmen in der Gesellschaft gegen die Schutzmaßnahmen betrachte ich ebenfalls mit Sorge.

**Schinke:** Die Pflegeeinrichtungen sind auf eine mögliche zweite Welle vorbereitet. Im Gegensatz zum Beginn der Pandemie haben wir mittlerweile ausreichend Schutzausrüstung und ausgearbeitete Arbeitsanweisungen für die verschiedenen Phasen der Pandemie.

**Was würden Sie Jens Spahn ins Stammbuch der Pflegepolitik schreiben?**

**Schinke:** Grundsätzlich ist Deutschland auf dem richtigen Weg. Die Bundesregierung und der Deutsche Bundestag haben einige Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ergriffen. Wichtig ist im Nachgang, die Abstimmungs-, Kommunikations- und Informationsweitergabeprozesse der Akteure im Gesundheitswesen zu evaluieren, um Schwachstellen zu identifizieren und möglichst zu beheben. •

## „... gemeinsam, Seit' an Seit'.“

Corona 2020 ist auch ein Charaktertest.

Seit nunmehr über einem halben Jahr hat der neue Corona-Virus mit dem sperrigen Namen SARS-CoV-2 uns alle mehr oder weniger im Griff. Weltweit leidet die Menschheit darunter, da viele erkranken, manche auch sehr schwer, und es gibt auch viele Tote zu beklagen. Hinzu kommt aber, dass auch die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben stark leiden. Die gesamte Kulturlandschaft, ob Theater, Kinos, Konzerte, aber auch Restaurants, Hotels und Vieles mehr sind dem Zusammenbruch nahe, ohne staatliche Hilfen geht es nicht. Auch andere Teile der Wirtschaft sind stark betroffen und damit viele Menschen, die Sorge haben müssen, ihre Arbeit zu verlieren.

Wir alle müssen uns bestimmte Beschränkungen auferlegen: Abstand halten, Händeschütteln und Umarmen vermeiden, mehr Hygienemaßnahmen als bisher und natürlich: die Masken. Zum Glück leben wir in einem Land, in dem die allermeisten über genug Einsicht und Vernunft verfügen, diese Vorsichtsmaßnahmen auch ernst zu nehmen, in unseren Nachbarländern ebenso.

Die Tücke einer solchen Virus-Epidemie liegt darin, dass man sie sehr stark mathematisch betrachten muss. Wenn es ungebremst ohne Vorsichtsmaßnahmen zu einer Verbreitung kommt, dann werden innerhalb weniger Wochen und Monate Millionen Menschen infiziert und auch, wenn nur 20 Prozent richtig erkranken und rund fünf Prozent davon schwer, bedeutet das dann eine völlige Überlastung der medizinischen Versorgung. In den USA oder Brasilien kann man leider nur zu anschaulich mit ansehen, was passiert, wenn sehr dumme und machtgerige Politiker alle Ratschläge von Medizin und Wissenschaft in den Wind schlagen. Dann reichen weder die Intensivbetten, noch die Särge und Krematorien mehr aus – das allen Schlaumeiern auch bei uns zum Trotz, die diese Krankheit für gar nicht gefährlich halten.

Will man die Krankheit also eindämmen, so lange noch kein Medikament und kein Impfstoff vorliegt, gilt es, das Virus an seiner Verbreitung zu hindern. Man muss sich das einmal theoretisch klarmachen: Wenn man für circa vier bis sechs Wochen einen völligen „Lock-Down“ des öffentlichen Lebens mitsamt Ausgangssperre verhängen und streng durchziehen würde, wäre das Virus ganz oder fast verschwunden, denn kein Erkrankter oder Infizierter könnte dann das Virus an andere weitergeben. Höchstens in der Familie – doch auch dort hätten nach dieser Zeit wohl alle die Infektion hinter sich.

Weil das sozial und wirtschaftlich nicht geht, behelfen wir uns mit den bekannten Maßnahmen. Jede von ihnen bringt nur ein wenig, doch angesichts insgesamt weniger Tausend Infizierter im Land, die gerade ansteckend sind, bringt auch das Wenige schon viel, denn es bremst die Verbreitung auf diesem niedrigen Niveau aus.

Vorfälle in Fleischfabriken, Tanzclubs oder in religiösen Veranstaltungen zeigen, dass wir dabei auf dünnem Eis wandeln: Wer naiv oder fahrlässig gute Bedingungen für Ansteckungen schafft, riskiert heftige Ausbrüche mit sogleich vielen Infizierten.

In dieser Situation steht die AWO dafür ein, dass wir alle mit Rücksicht und Disziplin durch diese Zeit gehen. Ob betagte Menschen oder jüngere mit ungünstigen Vorerkrankungen: sehr viele müssen davor geschützt werden, schwer zu erkranken und gar mit dem Tod bedroht zu sein. Da kann man den Spaß von Feiernden oder wirtschaftlichen Umsatz schlecht gegenrechnen. In Schweden hat sich gezeigt, dass man mit dieser Vorgehensweise viel mehr Todesfälle verantworten muss, dabei leidet – angesichts der international vernetzten Welt – die Wirtschaft dort genauso wie bei uns.

Aber wir alle haben die berechtigte Hoffnung, dass es irgendwann in den nächsten Monaten oder im kommenden Jahr Durchbrüche in Sachen Medikamente und Impfstoffe geben wird. Dann können wir nach und nach zu unserem gewohnten Leben zurückkehren. Das Wichtigste ist dabei wohl das herzliche Zusammenkommen mit anderen Menschen: Verwandten, Freunden, Kolleginnen, im Ortsverein und anderswo. Ohne Maske, so dass man nicht mehr in den Stoff lächeln muss. Hände möchten dann lange gedrückt und Schultern wieder liebevoll geklopft werden.

Die AWO als Verband und Unternehmen hilft in dieser Zeit, wo sie kann: in der Altenhilfe, Kinderbetreuung, Beratung und sozialen Versorgung. Lasst uns, wie in dem schönen Lied, das bei uns oft gesungen wird, „gemeinsam, Seit' an Seit'“ diese schwierige Zeit meistern, ohne unsere Solidarität zueinander und mit allen anderen zu verlieren. • *Nils Opitz-Leifheit*



Freiwilligenreferat

## Neuer Arbeitgeber während Corona

Berufswechsel gelingt im Referat Freiwilligendienste bestens.

Im Juli blickte das Team im Referat Freiwilligendienste auf den Jahrgang 2019/2020 zurück, reflektierte über Freiwillige, Seminare, Zusammenarbeit im Team und mit Einsatzstellen sowie Umstellungen durch die Corona-Pandemie. Die Erkenntnisse beschreibt nachfolgend ein Auszug aus der Onlinesitzung.

Anita Barisic und Nataliya Suddya beschreiben, wie sie die Corona-Zeit als Mitarbeiterinnen in der Verwaltung erlebt haben. Durch das schnelle Reagieren der AWO sei die Arbeit des Referates von heute auf morgen in Homeoffice umgestellt worden. „Dies war für uns in der Verwaltung jedoch leider nicht immer möglich“, sagen sie. „Darum waren wir zwei- bis dreimal die Woche im Büro, um dort alle anfallenden Aufgaben zu übernehmen.“ Lange Wochen! Sie freuen sich, wenn mehr Kolleginnen und Kollegen nun nach den Lockerungen ins Büro zurückkommen und sich alle auf Abstand wiedersehen.

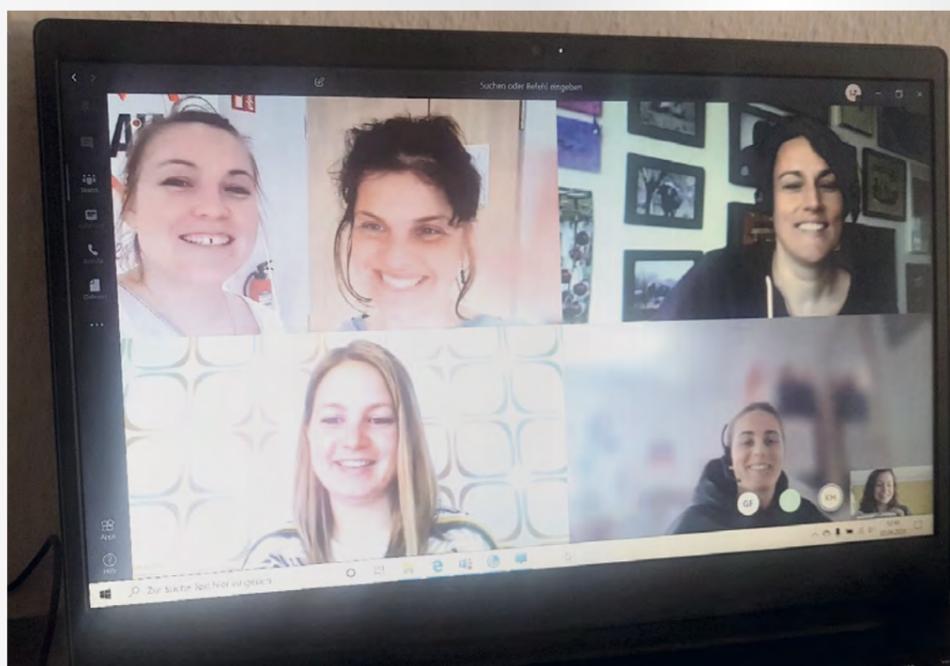
Die pädagogische Mitarbeiterin Melanie Wolff nimmt den Ball auf und beschreibt, wie sich durch die Pandemie ihr Aufgabengebiet änderte. Nun blicke sie auf unterschiedliche Kommunikationswege positiver. „Ich war anfangs sehr skeptisch, als wir mit den Freiwilligen und den Einsatzstellen, aber auch mit der Kollegenschaft ‚nur noch‘ online Kontakt halten konnten“, sagt sie. „Diese Art an Austausch würde ich jedoch gerne in Kombination beibehalten.“ Die verstärkte Flexibilität und Anpassung vieler Arbeitsabläufe habe gezeigt, was sie an ihrer Arbeit schätze: Seminare durchführen, Einsatzstellen besuchen, persönliche Kollegenkontakte sowie ein anpassungsfähiges System, bei dem der Kern der Arbeit nicht verloren gehe.

Frank Gramlich betont, dass die Freiwilligen trotz ausgefallener Seminare schön verabschiedet wurden. Mit einem „versöhnlichen ‚Ja‘ unter den gegebenen Umständen“, beantwortet er schmunzelnd die Frage. Per Video oder Telefon habe man entsprechende Abschlussgespräche mit den Freiwilligen geführt, zumeist in Kleingruppen, mit wenig Seminaratmosphäre. „Stellenweise konnten sogar Abschlussgespräche im Referat stattfinden, natürlich unter Einhaltung der vorgegebenen Hygienevorschriften und Kontaktbeschränkungen. Dies machte den Abschied dadurch noch ein wenig persönlicher.“

Franziska Diemer, die das Team koordinierte, bestätigt, dass Herausforderungen deutlich machten, wie gut ein Team funktioniere und zusammenhalte. „Die schwierige Situation des Lockdowns, die nicht nur die pädagogische Arbeit komplett umgestellt, sondern auch die Verwaltungsaufgaben umstrukturiert hat, zeigte deutlich, dass im Referat Freiwilligendienste ein sehr flexibles, engagiertes und motiviertes Team arbeitet, das bereit ist, sich kurzfristig auf neue Lagen umzustellen.“ Diese Flexibilität würde sie gerne behalten, durch Onlineseminare sowie Kommunikation über Microsoft Teams die Arbeit auch zukünftig bereichern.

Apropos, Karolina Häcker wechselte den Beruf während Corona und bereichert seit dem das Team. Der Einstieg in den neuen Job während des absoluten Lockdowns sei sehr ungewöhnlich gewesen, erzählt sie. „Nicht nur das Kennenlernen des zukünftigen Arbeitsplatzes, sondern vor allem auch der persönliche Kontakt zu den neuen Kolleginnen und Kollegen war bis auf Weiteres nicht möglich.“ Vom ersten Arbeitstag an sei sie dennoch Teil eines Teams in einer völlig neuen Situation gewesen, die es zu meistern galt. Schnell sei ersichtlich gewesen, wie dieses neue Team in Extremsituationen zusammenarbeite, geprägt von Unterstützung, Vertrauen, Verantwortung habe man die Herausforderungen gestemmt. „So konnte ich Schritt für Schritt eingearbeitet werden und schnell meine eigenen Ideen miteinbringen.“

Fazit der Onlinesitzung: Durch erfolgreich bewältigte Ausnahmesituationen wachsen nicht nur Einzelne, sondern vor allem das gesamte Team. Die Gegebenheiten, die Corona bedingte, haben unmittelbar zusammenschweißt. • *Nicole Weckerle und Lisa Zeleny*



## Der Sommer für Mutige

Waldheim in Coronazeiten? Eine Herausforderung, wie Steffen Hickel, Referent für Ferienpädagogik des Jugendwerkes, in seinem Erfahrungsbericht schildert.

Am 12. März 2020 hätte der Beirat „Waldheim für alle!“ getagt. Es wäre meine erste Sitzung in dem Gremium gewesen, da ich – nun im Jugendwerk – für die Verbandsarbeit zuständig bin. Es war die erste Veranstaltung, die wir absagen mussten. Dass meine Einarbeitung in den ersten Wochen gleich so intensiv werden würde, hätte ich da noch nicht gedacht, zumal der Bereich nur einen Teil meiner Arbeit für das Jugendwerk ausmacht. Aber das Coronavirus veränderte alles: digitale Treffen, was der Kalender hergibt, Austausch über die allgegenwärtige Unsicherheit, die Suche nach neuen Formen.

Der Landesjugendring (LJR) organisierte bald gut vorbereitete und moderierte Runden, in denen sich die einzelnen Verbände virtuell besprechen konnten, wie sie weitermachen könnten. Die Zusammenarbeit zwischen Jugendwerk und der AWO Württemberg wurde denn auch eng und intensiv. Denn eins war klar: Nach der langen Zeit der sozialen Isolation brauchen Kinder mehr Erholung denn je! Mit den Temperaturen stieg spätestens ab Ostern auch der Druck: Erste Öffnungen wurden breit diskutiert. Aber was bedeutet das für die Kinder- und Jugendarbeit? Stadtranderholungen und Waldheime? Einerseits dürfen Jugendleiterseminare und Vorbereitungstreffen nicht stattfinden, andererseits wird der Sommer mit Freizeiten in Aussicht gestellt.

Es zeigte sich, wie wichtig Lobbyarbeit ist: Während die Bundesliga wieder anlaufen durfte, mussten wir auf die Erlasse des Ministeriums für Familie und Soziales warten, die allen Planungssicherheit geben sollten. Es war schwer, die Spannung zu halten und alle via Headset und Kamera zu motivieren. Klar, wenn medial Fußball und Lufthansa allenthalben präsent sind, während Jugendverbände um ihre Finanzierung bangen, dann schwindet auch des Gutmütigsten Motivation – zu Recht. Leider arbeitete das Ministerium weder schnell noch sorgfältig. Trotz Zusammenarbeit mit dem LJR brachte die erste Version des Erlasses zur „Öffnung der Kinder- und Jugendarbeit“ Mitte Juni alles andere als Planungssicherheit: Wie sollen Betreuerinnen und

Betreuer auf einer Freizeit das Abstandsgebot einhalten, wenn ein Kind Heimweh hat, gestürzt ist oder Hilfe beim Händewaschen braucht? Wie soll ein Waldheim in eine Art Mensa zum Mittagessen verwandelt werden? Wie kommen Kinder an den Stadtrand, wenn sie als Gruppe nicht Bus fahren dürfen? Die Folge: Völlig nachvollziehbare Überforderung und Entrüstung, hauptsächlich in ehrenamtlichen Strukturen, sowie die Absage vieler Maßnahmen.

Dann kam die überarbeitete Version. Das Ergebnis: Im Großen und Ganzen können Waldheime und Stadtranderholungen bis 100 Teilnehmende nahezu normal stattfinden. Voraussetzungen sind die Schulung der Betreuenden, Information der Eltern, Meldung der Maßnahme beim zuständigen Gesundheitsamt, ein Hygienekonzept und mehr Platz. Kurz, hauptsächlich administrative Maßnahmen waren umzusetzen, für die nun bis zum Sommer nicht mehr viel Zeit blieb.

2020 wurde so zum Sommer mit schmalere Angebot in der Kinder- und Jugendbetreuung. Für zahlreiche Eltern schwierig! Da bleibt zu hoffen, dass den vielen Kindern Alternativen zur Langeweile zugeflogen sind, sie auch mental gesund in die Zukunft schauen können. Hochachtung gebührt allen Gliederungen, die sich trotz aller Unsicherheit, allem zermürbendem Warten, nicht den Willen und den Mut haben nehmen lassen und ein Waldheim durchgeführt haben. Denn dieser Sommer ist einer für Mutige gewesen. •



Der Ortsverein Öhringen hat sich getraut: Kinderfreizeit im Corona-Sommer

Jugendwerk

## Nachhaltigkeit mit Wir-Gefühl

Kreative interkulturelle Projekte gehen auch in Zeiten von Corona weiter.



Die Ehrenamtlichen des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. sind auch in Zeiten von Corona höchst aktiv geblieben. Mit Hilfe verschiedener Online-Tools tauschten sie sich regelmäßig aus, konzipierten und organisierten vielfältige Projekte. Wie geplant, wurden diese im August durchgeführt.

### CoheART

Im Mittelpunkt des Modellprojekts „CoheART“ steht das Ziel, die Eigeninitiative von zugewanderten Menschen zu fördern, ihre sozialen Kontakte sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verbessern. Zu den Hauptthemen gehört, das Selbstbewusstsein und das Gefühl von Selbstwirksamkeit zu stärken sowie junge Menschen, insbesondere mit Fluchterfahrungen, sozial einzugliedern. Ganz besonders im Fokus ist das „Weilimdorfer Wir-Gefühl“: Es geht darum, gemeinsame Verbundenheit sowie Vernetzung im Sozialraum zu schaffen – durch Kunst. Indem die Teilnehmenden kreative Workshops besuchen, gestalten sie Lebenswirklichkeit. Das wiederum fördert Selbstsicherheit, macht Lust und gibt Mut, sich in das gesellschaftliche Leben einzubringen. Als Kunstplattform vermittelt das Projekt Fähigkeiten, die sich positiv auf das soziale Engagement und Integration auswirken. Diese kulturelle Teilhabe wirkt sich nicht nur positiv auf die Teilnehmenden und das lokale Umfeld aus. Es greift auch gesellschaftliche Bedürfnisse auf, die in einer Bedarfsanalyse im Stadtteil Weilimdorf ermittelt wurden. Unterstützt wird das Projekt als Teil innerhalb des Programmes „VIP - Vielfalt in Partizipation“ durch das Ministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie, Frauen, und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.



### Grüne Solidarität

Grüne Solidarität ist ein zehnmonatiges Lernprojekt, um die Nachhaltigkeit in Jugendverbänden und deren Aktivitäten, Seminare, Veranstaltungen, Workshops, Freizeiten voranzubringen. Zielgruppe: Junge Menschen und junge Erwachsene, die sich in der Jugendarbeit aktiv sind und für Themen wie globales Lernen und Nachhaltigkeit interessieren. In monatlichen Workshops, Themenabenden und Coachings werden die Teilnehmenden von Experten für praktische Nachhaltigkeit geschult, um danach das Gelernte in den Jugendverbänden umsetzen zu können. Auch ein „Zero-Waste-Festival“ ist geplant. Gemeinsam wird an der Broschüre „Nachhaltigkeit in Jugendverbände“ gearbeitet.

Interessiert? Wer an einem der beiden Projekten mitmachen möchte, meldet sich bei Projektkoordinatorin Aleks Koleva, [aleks.koleva@jugendwerk24.de](mailto:aleks.koleva@jugendwerk24.de)

Neue Ideen und neue Gesichter sind immer herzlich willkommen!

Das Projekt wird vom Europäischen Solidaritätskorps gefördert. •



AWO Ludwigsburg

## Neu und für gut befunden

Manches, was in der Corona-Krise verändert wurde, wird bleiben.

In der Corona-Krise wurde Gewohntes und Selbstverständliches in vielen Lebensbereichen über den Haufen geworfen. Doch welche bisher vielleicht verborgenen Dinge hat der Ausnahmezustand in den Vordergrund gebracht? Gesellschaftlich schwappte eine Welle der Solidarität übers Land, zumindest eine Weile. Es wurde für ältere Menschen eingekauft, Nachbarn versorgten sich in der Quarantäne. Das konstruktive Miteinander – statt rücksichtsloser Ellenbogengesellschaft – könne gerne nach der Krise bleiben, heißt es bei der AWO Ludwigsburg. Dort hat sich Einiges – aus der Not Geborenes – bewährt.

Claudia Brenner, Fachbereichsleitung Soziale Dienste, berichtet von Dienstbesprechungen mit Kolleginnen der AWO Württemberg, die bisher durch die räumliche Distanz mit einem großen Aufwand verbunden waren: „Selbstverständlich wird es trotzdem noch Präsenztreffen geben, aber die Videokonferenzen haben uns die Möglichkeit des schnellen Austausches gezeigt, so dass wir sicher daran festhalten und beide Formen etablieren werden“.

Im AWO Pflegezentrum Hans-Klenk-Haus blickt das Sozialdienstteam auch positiv auf den Lockdown zurück. „Wir haben den Kontakt zu den Angehörigen unserer Bewohnenden intensivieren können“, so Leiterin Alexandra Metzger. Beibehalten würden die Open-Air-Konzerte im Innenhof des Hans-Klenk-Hauses. „Tolle Veranstaltungen, die auch bettlägerige Bewohnende miterleben konnten!“

In der AWO Schulkindbetreuung wurde das offene Konzept, bei dem alle Klassenstufen gemeinsam betreut werden, ausgesetzt. Stattdessen wurden feste Gruppen mit festgelegtem Außenspielbereich eingerichtet. So entstanden neue Konstellationen. „Die Kinder haben sich neu ken-

nen gelernt und miteinander befasst. Wir können uns vorstellen, zukünftig feste Gruppentage einzuführen“, erzählt Traude Schumacher, Leitung der AWO Schulkindbetreuung. Ferner sollen die kleineren Gruppen zu den Essenszeiten in der Mensa bleiben. „Das bedeutet zwar eine längere Arbeitszeit für die Mensamitarbeitenden, aber die kleineren Tischgruppen brachten eine ganz andere Atmosphäre.“ Kinder wie Betreuerinnen und Mensamitarbeiterinnen erlebten das Essen weniger hektisch und laut, daher angenehmer. Da aus hygienischen Gründen die Schüler nun ihre eigenen Trinkflaschen mitbringen, können diese auch auf den Hof oder zu Spaziergängen mitgenommen werden. Der Spüldienst fällt weg: Gläser sind nicht notwendig. „Ich begrüße außerdem die neue Regel, dass die Kinder nur nach vorheriger Absprache aus der Betreuung abgeholt werden können“, so Schumacher. „Die Eltern warten grundsätzlich draußen.“ So werde die Selbständigkeit trainiert, aber auch die Unruhe falle weg, die durch in der Betreuungszeit abgeholt Kinder entstünde. •



AWO Heidenheim

## Es ist unsere Wahl

RAP Workshop gegen Rassismus und Diskriminierung

Rappen kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie quatschen und kritisieren. Und so heißt es denn auch in einem Rap, den die achten Klassen der Kooperationsschule „Schulverbund im Heckental“ kreierten: „Egal ob schwarz oder weiß/ Arm oder reich/ Alle sind gleich/ Wie wir aussehen egal/ Kein Mensch illegal/ Es ist unsere Wahl.“ Entstanden ist das Stück „Mensch ist Mensch“ mit den Respekt Coaches im Jugendmigrationsdienst der AWO-Heidenheim – sie führten mit den Schülerinnen und Schülern einen Rap-Workshop durch. Unterstützt vom Bildungsträger G-Recht e.V. und zwei Rappern aus Heidenheim alias NOEGO war dieser ein voller Erfolg. Die Rapper Patwah und Mosa starteten mit einem kleinen Onlineseminar, bei dem sie über die Herkunft von Hip-Hop und Rap folgerichtig zu Rassismus und Diskriminierung überleiteten. Begleitet doch Rap-Musik zahlreiche Jugendlichen, indes steckt nicht hinter jedem Musiktext etwas, das sie begleiten sollte. So können sich leicht falsche Werte und Vorstellungen vermitteln und in den Köpfen festsetzen. Anders bei den Raps von Patwah und Mosa: Sie wollen Vorbilder sein für die

Jugendlichen, die ihre Musik hören, denn sie wissen, was sie damit erreichen können. Ihr Anliegen: Zeichen setzen, sich für mehr Respekt untereinander einsetzen – mit der Hilfe von Musik. Das hat bei den Schülern gefruchtet: Nach insgesamt vier Treffen konnten sie stolz ihren eigenen RAP-Song präsentieren. „Das Ergebnis ist wirklich bewundernswert“, freuen sich die Respekt Coaches der AWO Heidenheim. „Wir möchten den Schülerinnen und Schülern danken, dass sie dieses Zeichen setzen, denn: ‚Mensch ist Mensch‘.“ •



AWO Heidenheim

## Herausforderungen für starke Kinder

Cha(lle)nge für Powerkids setzt sich gegen Kinderarmut ein.

Im März 2020 ging es los: Das Projekt Cha(lle)nge für Powerkids startete, initiiert von der AWO Württemberg, zwei Jahre vom Europäischen Sozialfonds ESF gefördert. Dabei kooperieren die AWO Schwäbisch Hall, AWO Esslingen und die AWO Heidenheim, setzen sich gemeinsam gegen Kinderarmut ein. Waren zu Beginn die Social Media Nebenthema, änderte sich das mit dem Coronavirus. Wollte man zunächst die Kinder über bestimmte Plattformen erreichen, Ideen suchen, Treffpunkte organisieren, rückten nun die Sozialen Medien ganz in den Vordergrund. Auch bei der AWO Heidenheim setzte man sich intensiver mit den Plattformen Youtube und Instagram auseinander, überlegte, wie Cha(lle)nge für Powerkids digital fortgeführt werden kann.

Filme zu verschiedenen Themen wurden gedreht und auf Youtube hochgeladen: Challenge-Videos, Bastelvideos, Physikvideos und viele mehr. Klar mussten zuvor viele technische und inhaltliche Fragen geklärt werden. Welches Konzept passt? An welchem Ort kann gedreht werden? Wie wird überhaupt gedreht und geschnitten? Der erste Film nahm denn auch fast drei Tage in Anspruch. Doch mit zunehmender Übung wurden die Filmemacherinnen und -macher routinierter und schneller.

Als der Lockdown gelockert wurde, ging es nach draußen. Doch was tun, wenn man sich nicht mit Freunden treffen kann? Klar, den Landkreis Heidenheim kennenlernen! Also wurden Orte gefilmt und vorgestellt, an denen Familien und Kinder ohne zusätzliche Ausgaben eine schöne Zeit verbringen können. Kurz: Ein perfektes Setting für Cha(lle)nge für Powerkids! Auf Instagram, wo viele Kids sich die Zeit vertreiben, wird wiederum täglich ein Quiz in der Powerkids-Story eingestellt. Dort können Fragen zur

Allgemeinbildung beantwortet werden, neue Videos werden beworben, die AWO-Aktivitäten vorgestellt.



Es zeigt sich: Mit den Social Media können mehr Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene erreicht werden. Ein Mehrwert für die Gesellschaft! Denn so profitiert nicht nur ein kleiner Teil, also die Teilnehmenden von Cha(lle)nge für Powerkids, sondern auch viele andere.

Und in Zukunft? Mittlerweile dürfen sich Kinder wieder treffen. Dennoch werden weiterhin YouTube und Instagram eine Rolle spielen. Die Powerkids sollen den Umgang mit den Medien lernen, welche Chancen, aber auch welche Gefahren sich dahinter verbergen. Ebenso sollen Kinder zukünftig ihre eigenen Videos drehen und schneiden: Learning by doing – unterstützt von der AWO. Die Rückmeldungen bisher sind enorm. Die Kinder und Jugendlichen zeigten großes Interesse an Umsetzung und Mitwirkung, so Projektleiterin Sonja Clausnitzer. Sie resümiert: „Mir ist es wichtig, dass der Kanal und die Instagram-Seite authentisch sind. Mit viel Spaß, Leidenschaft und Freude an der Arbeit wird diese Authentizität und der Inhalt des Projektes widerspiegelt.“ •

AWO Böblingen-Tübingen

## Im geschützten Raum eigene Ressourcen entdecken

Empowerment für Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte

Die Arbeiterwohlfahrt stellt bundesweit Frauen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, die über keine oder eine relativ geringe formelle Bildung verfügen, einen Ort mit kostenloser Kinderbetreuung zur Verfügung. Innerhalb der „Niederschweligen Frauenkurse“ wird ihnen ermöglicht, fernab von Rollenzuschreibungen, an einem Bildungsangebot teilzuhaben. Diese Kurse sind ein klassisches Empowerment-Angebot für die Frauen, in einem geschützten Raum die eigenen Ressourcen und Potenziale zu reflektieren, für andere sichtbar zu machen und für sich und die Gesellschaft einzubringen. Seit dem Sommer der Migration 2015 richtet sich das Angebot zunehmend auch an Frauen mit Fluchtgeschichte: Sie



bevorzugen – trotz höherer formeller Bildung – als ersten Orientierungskurs ein niederschwelliges Kursangebot. Die Kooperationspartnerinnen und -partner des Angebots, die Kursleiterinnen und Kinderbetreuerinnen sind hoch motiviert, kreativ und flexibel. Schon etliche Schwierigkeiten und Herausforderungen im Alltag konnten die Teilnehmerinnen dank ihnen meistern. Im Jahr 2019 wurden bei der AWO Böblingen-Tübingen 23 Kurse mit circa 220 Teilnehmerinnen aus nahezu 40 Ländern durchgeführt – an den Standorten in Jettingen, Herrenberg, Böblingen und Leonberg. • Kontakt: Gabi Zwirner, Tel.: 07031 4383837, AWO-Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte

KV Göppingen

## Frauen in der Führung? – Klar geht das!

AWO Kreisverband mit rein weiblichem Führungsteam – das ist gut so.

28 Jahre nach Gründung der AWO als soziales Dienstleistungsunternehmen in Göppingen steht zum ersten Mal mit Sonja Elser eine Geschäftsführerin an der Spitze des AWO Kreisverbands. Mit ihrer Stellvertreterin und drei Fachbereichsleiterinnen ist damit die Führung rein weiblich. Ein Anachronismus, dass man das betonen muss.

Indes: Für Marie Juchacz waren Frauen selbstverständlich systemrelevant, obschon sie es anders formuliert hätte. Es brauchte die Corona-Pandemie, dies aus aller Munde zu hören. Die vielen Frauen in der kritischen Infrastruktur haben einen großen Anteil daran, dass Deutschland bisher so gut durch diese Krise gekommen ist. Ob in Pflege oder Betreuung, Home-Office oder Homeschooling, bei Klientinnen und Klienten, im Bewältigen von strukturellen wie finanziellen Herausforderungen in sozialen Unternehmen: nun wird solidarisch geklatscht auf Balkonen, von der Politik versprochen, auch nach der Pandemie alles dafür zu tun, dass Soziale Berufe angemessener bezahlt und die Arbeitsbedingungen besser werden. Mal sehen, was bleibt. Das mit dem Pflegebonus hat bisher nur bedingt funktioniert. Nicht wenige Krankenpflegende und/oder Rettungsanwärtinnen und -sanitäter bleiben außen vor. Hier trifft es wieder einmal mehr Frauen als Männer – so ist das System.

Noch. Denn für den AWO Kreisverband Göppingen e.V. ist „Systemrelevanz“ nicht nur ein Modewort aus der Corona-Zeit. Die Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz sind gleichermaßen Auftrag wie Verpflichtung.

Was würde Marie Juchacz empfinden angesichts der weiblichen Riege in Göppingen? Dort jedenfalls ist die Stimmung hervorragend – und die Führungsfrauen blicken zu Recht mehr als optimistisch in die Zukunft. •



**Führende Frauen** (v.l.n.r.): **Sema Licina** (Fachbereichsleiterin Projektentwicklung, Bildung und Migration), **Alexandra Kölsch** (Stellv. GF), **Sonja Elser** (GF), **Michaela Dobner-Müller** (Pflegedienstleitung) und **Susanne Rupp** (Fachbereichsleiterin Soziales)

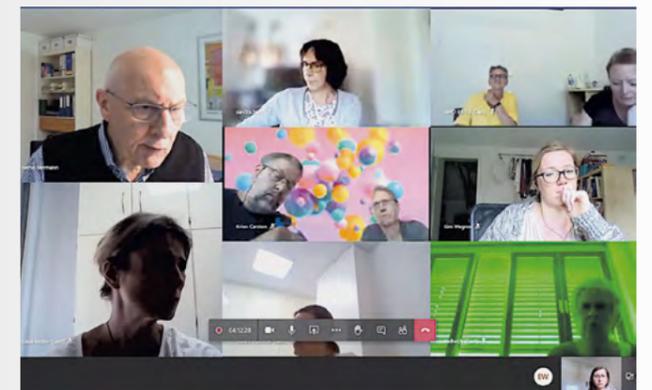
Bezirksverband

## Im Zeichen des Qualitätsmanagements

AWO hat einen QM-Zirkel für die Gliederungen gegründet.

Die Anfragen bei Julia Weinlein, der Qualitätsmanagementbeauftragten des Bezirksverbands, häufen sich: Viele Gliederung wünschen sich Unterstützung beim Aufbau eines QM-Systems. Also wurde entschieden, einen Zirkel mit einem externen QM-Auditor zu gründen. Das erste Treffen des QM-Zirkels fand im Dezember 2019 statt. Bernd Biermann, der bereits mit einigen AWOs zu diesem Thema arbeitete, stimmte zu, diesen zu begleiten. Sieben Gliederungen sind Teil des Zirkels: Seniorendienste Bad Wimpfen, AWO Bodensee-Oberschwaben, AWO Böblingen-Tübingen, AWO Esslingen, AWO Heilbronn, AWO Öhringen und die AWO Schwäbisch Hall. Die ersten beiden Treffen konnten noch im AWO Seniorenheim in Kornwestheim als Präsenztreffen stattfinden. Mit der Corona-Krise wechselten Weinlein und Biermann schnell und professionell zu Online-Meetings. Bisher wurden verschiedene Basismodule wie etwa „Führung & Organisation“ weitgehend fertiggestellt. Nun wird an einzelnen Kernprozessen wie der ambulanten Pflege, den Mobilien Sozialen Dienst-

ten oder der Schulbegleitung gearbeitet – immer anhand der AWO-Normen. Ziele sind unter anderem, dass sich die Gliederungen beim Aufbau eines zertifizierbaren Qualitätsmanagement-Systems austauschen und sich gegenseitig unterstützen. •



## Strategische Weiterentwicklung ist Teamarbeit

Marcel Faißt führt seit Juni 2020 neben Christian Ruppert die Geschäfte des AWO Bezirksverbands Württemberg. Er verantwortet den Bereich Pflegeeinrichtungen. Was das bedeutet, erläutert der 43-Jährige im Interview.

**Sie sind über den Zivildienst zur Altenpflege gekommen, studierten dann Pflegemanagement an der Hochschule Esslingen. 2007 gingen Sie als frisch gebackener Diplom-Pflegewirt zur AWO. Warum?**

Im siebten Semester las ich in der Zeitung die Stellenausschreibung „Referent Altenhilfe“. Das Tätigkeitsfeld klang unglaublich spannend. Ich wollte bei einem Träger oder Verband arbeiten, der keinen Wert auf die Konfession eines Mitarbeiters legt. Meine Schwester schwärmte von ihrem FSJ beim AWO Ortsverein. Als SPD-Mitglied motivierte mich, dass die AWO in der Sozialdemokratie wurzelt, sich für Grundsätze wie Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit einsetzt. Sie sind in der aktuellen gesellschaftlichen Lage wichtiger denn je!

**Apropos Tätigkeitsfeld, wie sieht das Ihre aus?**

Ich war Referent, fachlicher Betriebsleiter, zuletzt Prokurist und stellvertretender Geschäftsführer da ändern sich Aufgaben. Von Anfang an gehörte dazu, die Dienste und Einrichtungen der AWO Sozial gGmbH fachlich zu begleiten, die AWO Württemberg im Bereich Altenhilfe und Pflege gegenüber der Liga der freien Wohlfahrtspflege und des Sozialministeriums zu vertreten. Künftig steuere ich übergeordnet das „Unternehmen AWO Sozial gGmbH“. Dazu gehören strategische Weiterentwicklung, Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit und Übernahme der Personalverantwortung. Das verstehe ich als Teamarbeit – mit den Leitungskräften unserer Einrichtungen und den Mitarbeitenden unserer Geschäftsstelle.

**Der Wechsel in der Geschäftsführung zeugt von Kontinuität?**

Absolut! Doch Dinge gehen weiter. Ich habe einen Prozess gestartet: Zunächst werde ich mit unseren Einrichtungsleitungen und Abteilungsleitungen der Geschäftsstelle Weiterentwicklungspotenziale identifizieren. Daraus soll ein Programm gegossen werden, den unternehmerischen Teil der AWO Württemberg in den nächsten Jahren – wo erforderlich – behutsam weiterzuentwickeln.

**Sie traten Ihr Amt in der Corona-Pandemie an. Kein leichter Anfang ...**

Eine Geschäftsführung zu übernehmen, ist sehr viel Arbeit. Ganz besonders ist dies in einer Zeit, in der die größte Krise des Gesundheitswesens grassiert. Ich kenne durch meine Jahre bei der AWO nahezu alle Themen, für die ich nun die Verantwortung mit meinem Kollegen Christian Ruppert trage. Diese Doppelspitze ist eine besondere Stärke der AWO: Seit Jahren arbeiten wir sehr vertrauensvoll zusammen, jeder bringt seine Kompetenzen und Erfahrungen ein.

**Demografischer Wandel, Personalmangel – die Pflege steht vor Herausforderungen. Die AWO akquirierte bereits Fachkräfte aus anderen Ländern. Gehen Sie diesen Weg weiter?**

Ein wichtiges Thema! Qualifiziertes Fachpersonal zu finden, ist eine der aktuell größten Herausforderungen. Seit Jahren verfolgen wir verschiedene Strategien, um insbesondere Pflegefachkräfte zu akquirieren. Ein wichtiger Baustein sind unsere Auslandsprojekte, die wir fortsetzen. Auch in Zukunft investieren wir stark in Ausbildung – das ist der sicherste Weg, um Pflegefachkräfte zu gewinnen. Unsere

AWO-Bildungsakademie in Sindelfingen spielt eine wichtige Rolle, die längst neben der Ausbildung erheblich zur beruflichen Bildung unserer Mitarbeiter beiträgt. Neben einer guten Bezahlung stehen wir für eine moderne Ausstattung, attraktive Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Personalschlüssel im Spitzenbereich.

**Mehr Hochbetagte, aber auch mehr Seniorinnen und Senioren, die selbstbestimmt leben wollen ... wohin entwickelt sich die Pflege?**

Durch den demografischen Wandel – der die nächsten 20 Jahre andauert – werden wir lange einen hohen Bedarf an stationären Pflegeplätzen haben. Aufgrund der – erfreulichen – höheren Lebenserwartung haben viele Menschen auch ein hohes Risiko, an einer Demenz zu erkranken. In unseren Pflegeeinrichtungen versorgen wir bis zu 80 Prozent Menschen mit einer Demenz, die nicht mehr zu Hause wohnen können. Zwar gibt es immer mehr ambulant betreute Wohngemeinschaften – auch bei der AWO Württemberg. Sie können aber den hohen Pflegebedarf nicht abfangen. Im Vorfeld von Pflege sind attraktive Wohnformen gefragt. Sie müssen ein hohes Maß an Selbstbestimmung bieten, dazu Sicherheit und ein Angebot an Betreuungsleistungen nach persönlichem Bedarf. Diesem Trend kommen wir mit dem Servicewohnen nach – mit barrierefreiem Wohnraum und Serviceleistungen. Ambulante Pflege wird weiterhin sehr gefragt sein, sie ergänzt und entlastet pflegende Angehörige. Es ist der nachvollziehbare Wunsch eines jeden Menschen, möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können. Mit den Einrichtungsformen, die wir bereits heute anbieten, geben wir die Antworten auf zukünftige Versorgungserfordernisse. Wichtig ist, dass die verschiedenen Versorgungsbereiche von ambulant über Tagespflege bis hin zu stationär weiter miteinander verbunden werden, um verlässliche Versorgungsketten anzubieten. Hier gibt es sicherlich Optimierungsbedarfe.

**Wo sehen Sie Handlungsbedarfe in der Politik?**

In der Corona-Pandemie hat die Politik plötzlich erkannt, dass Pflege „systemrelevant“ ist. Wir sagten das schon lange. Da schlägt mein Altenpflegerherz! Es kann nicht sein, dass eine Pflegekraft, die mit Menschen arbeitet und einen körperlich wie psychisch sehr anspruchsvollen Job hat, deutlich weniger verdient als ein Facharbeiter am Fließband. Hier muss die Politik Taten folgen lassen: Die Bezahlung in der Pflege muss sich deutlich verbessern – eine der zentralen politischen Forderungen der AWO im Bereich Pflege. Damit verteuert sich professionelle Pflege. Daran knüpft die zweite Forderung der AWO an: Das darf nicht zulasten der Pflegebedürftigen oder deren Angehörigen gehen. Der Gesetzgeber muss dafür sorgen, dass die Eigenanteile für die Unterbringung in einem Pflegeheim gedeckelt werden. Handeln muss man auch gegen das seit Jahren kälter werdende gesellschaftliche Klima. Vor zehn Jahren war undenkbar, dass Ausgrenzung, Spaltung und Rassismus wieder so viel Raum bekommen. Ich bin unglaublich stolz, dass sich die AWO – seit 101 Jahren – für Toleranz und Solidarität einsetzt, glasklar Farbe bekennt gegen Ausgrenzung, rechts oder diejenigen, die sich heute „Alternative“ nennen. •

Bezirksverband + AWO Öhringen

## Direkt am Gemeinwesen

Spatenstich für neues Seniorenzentrum

Der Spaten wurde gestochen: Im Öhringer Neubaugebiet Mannlehenfeld beim Limespark baute die AWO ein Seniorenzentrum. Fertigstellung: Sommer 2022. Dort entstehen neben 37 barrierefreien, betreuten Seniorenwohnungen mit einer Wohnfläche von 45 bis 87 Quadratmetern – sieben davon als Sozialwohnungen – auch eine Wohngemeinschaft für acht an Demenz erkrankte Personen. Jedes WG-Mitglied lebt im Einzelzimmer, gemeinsam gekocht und gegessen wird in der Küche, im Garten entspannt. In drei Schichten sind je zwei bis drei Betreuungskräfte vor Ort, beschreibt Sevim Sulejmanov, Geschäftsführerin der Öhringer Arbeiterwohlfahrt. „Auch nachts kümmert sich je eine Person um die Bewohner.“ Sulejmanov hat bereits zahlreiche Anfragen erhalten. Bewerber müssen, so heißt es, über 60 Jahre alt sein oder eine Behinderung haben. Nach Christian Ruppert, Geschäftsführer der AWO Württemberg, gehört zum „Grundpaket“ des betreuten Seniorenwohnens ein Hausmeisterdienst, Sprechstunden, in denen unter anderem beraten wird in Sachen Behördengänge, Schriftverkehr, oder auch Unterstützung in Sachen Pflege oder Haushalt. Angeboten werden außerdem Ausflüge. Beim Spatenstich war auch Oberbürgermeister Thilo Michler

dabei. „Der Stadtbus hält direkt vor der Tür“, lobte er die Lage direkt am Ortseingang Öhringens. Und Stefan Oetzel, stellvertretender Vorsitzender des AWO-Bezirksverbands Württemberg, betonte: „Durch die zentrale Lage können die Bewohner am Gemeinwesen teilnehmen.“ •



OV Plochingen

## Mit Henkelmännern gegen die Schockstarre

Trotz Coronakrise ist der günstige Mittagstisch zurück.

Bald sind es zehn Jahre: So lange bietet der Ortsverein Plochingen-Reichenbach einen Mittagstisch mit Standardessen und vegetarischer Variante am Montag, Mittwoch und Freitag zu zivilem Preis an. Gekocht wird frisch mit Lebensmitteln, die Händler stiften, für Mitglieder und bedürftige Personen. Mit dem Coronavirus musste der Ortsverein die Verköstigung einstellen. Nach einigen Wochen überlegte das Kochteam, wie man die Schockstarre lösen könnte. Und kam auf die Idee, Thermogefäße anzuschaffen. Mit diesen „Henkelmännern“, auf die Pfand erhoben wird, kann – unter Beachtung der Hygieneschutzbedingungen – Essen am Fenster abgeholt oder im AWO-Bussle angeliefert werden. Sind doch manche schlecht zu Fuß oder wünschen keinen Kontakt vor Ort.

Die Thermogefäße waren zwar eine zusätzliche Investition, ermöglicht aber nun seit einigen Wochen dem Team,

bedürftige und ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit günstigem Essen zu versorgen. Kurz: Der Mittagstisch ist zurück. Von 20 Essen im Henkelmann pro Kochtag stieg die Zahl der Essen schnell wieder auf 40. Dieses wird telefonisch bestellt, das Geld in ein Kässle geworfen, um den Kontakt mit den Scheinen und Münzen zu vermeiden. •



OV Oberkochen

## Überraschung gelungen

AWO-Flohmarkt für die gute Sache war enorm erfolgreich.

Die Verantwortlichen des Umsonstladens der AWO und der Agenda von evangelischer und katholischer Kirche freuten sich, als an einem sonnigen Sommersonntag inklusive Spenden 980 Euro Umsatz in der Kasse waren! Das Kaufinteresse war – wider Erwarten ob des warmen

Tages – sehr groß, das breite Angebot und das überzeugende Personal trugen das Ihrige dazu bei. Fazit: Der Flohmarkt wird im September nochmals in der Stadtmitte und im AWO Treff durchgeführt – zugunsten „Ärzte ohne Grenzen“. •

KV Schwäbisch Hall

## Im Generationenwechsel die Ergebnisse verstetigen

Seit Mai diesen Jahres führt Lars Piechot allein die Geschäfte der AWO Schwäbisch Hall. Keine einfache Zeit, eine neue Funktion anzutreten. Doch Piechot kennt die AWO bereits einige Jahre. Im Gespräch blickt er zurück und nach vorne.



**Sie sind Diplom-Sozialpädagoge, haben nach dem Studium neun Jahre als Schulsozialarbeiter in Schwäbisch Gmünd und Schorndorf gearbeitet. Was nehmen Sie daraus für Ihre neue Aufgabe mit?**

Die Tätigkeit als Schulsozialarbeiter erforderte ein hohes Maß an Vielseitigkeit und Diplomatie. Die Erfahrung, mit verschiedensten Akteurinnen zu kooperieren, mit unterschiedlichsten Erwartungen seitens der Zielgruppen umzugehen sowie auch ein gewisse Nicht-Planbarkeit des Arbeitstages, das waren Dinge, die mir schon in meiner Rolle als Teamleiter in den vergangenen viereinhalb Jahren geholfen haben. Aber auch Kompetenzen wie Gesprächsführung, Konfliktmediation Gruppenmoderation sind Dinge, die ich in meiner Rolle als Geschäftsführer und Arbeitgeber heute nicht missen möchte.

**Wie sehen Sie die AWO Schwäbisch Hall derzeit aufgestellt?**

Wir sind gut und breit aufgestellt mit dem Schwerpunkt auf Angeboten im Umfeld Schule. Dazu gehört zum Beispiel die Ganztagsbetreuung, die Essensausgabe, die Schulbegleitungen nach Sozialgesetzbuch VIII im Sozialgesetzbuch IX sowie die Schulsozialarbeit. Aber auch in der Jugendhilfe sowie in den sozialen Diensten wie Essen auf Rädern und unserer betreuten Seniorenwohnanlage haben wir erfolgreich laufende Angebote. Auch sind wir im ganzen Landkreis gut vertreten.

**Was sind also Ihre zeitnahen und längerfristigen Ziele?**

Wir sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Dieses Ergebnis gilt es nun zu verstetigen. Wir befinden uns mitten in einem Generationenwechsel, unser Leitungsteam wird in drei Jahren ein komplett anderes als das vom vergangenen Jahr sein. Aber auch die Digitalisierung der Arbeitswelt sowie der Wettbewerb um Fachkräfte sind bei uns ebenfalls eine riesige Herausforderung.

**Die Corona-Pandemie hat allen gezeigt, wie schnell sich die Dinge ändern können. Was haben Sie in Schwäbisch Hall daraus gelernt – jenseits vieler digitalen Neuerungen?**

Von unseren ungefähr 200 Mitarbeiterinnen sind circa 160 an Schulen eingesetzt. Der Shutdown hat uns daher sozusagen voll erwischt: In der Spitze hatten wir bis zu 150 Mitarbeiterinnen in Kurzarbeit. Doch wir haben diese Phase überstanden, ohne dass wir Mitarbeiterinnen entlassen oder gar Angebote endgültig abbauen mussten.

Unser gutes und eingespieltes Leitungsteam und unsere vertrauensvollen sowie belastbaren Beziehungen zu Kooperationspartnern und Kostenträgern waren vor allem in der schwierigen Phase im März und April Gold wert. Diese Umstände sind nicht selbstverständlich, sondern vor allem der nachhaltigen Vorarbeit meines Vorgängers und der qualitativen Arbeit der ganzen Belegschaft geschuldet. •

**Vor über vier Jahren kamen Sie als Teamleiter zur AWO. Was hat Sie gerade an diesem Verband gereizt?**

Als ich mich vor viereinhalb Jahren bei der AWO beworben habe, war der ausschlaggebende Punkt, eine Leitungsstelle anzutreten, bei der es auch möglich war, in Teilzeit zu arbeiten. Davor war ich zehn Jahre an der pädagogischen Basis tätig – und hier sah ich die Chance, mein erworbenes Wissen und meine Erfahrungen im familienfreundlichen Kontext in einer Leitungsrolle weiterzugeben und auf diese Weise soziale Arbeit zu gestalten.

**Hätten Sie damals je gedacht, dass sie nach dieser kurzen Zeit die Geschäfte der AWO Schwäbisch Hall allein führen würden?**

Nein, das war auch definitiv nicht mein Ziel. Als es jedoch dann schlussendlich um die Nachfolge meines Vorgängers ging, war für mich ausschlaggebend, dass die entscheidenden Gremien mir signalisierten, sie würden mich dabei unterstützen, die Leitung als Teamaufgabe zu entwickeln und unsere AWO auch weiterhin als familienfreundlichen Arbeitgeber aufzustellen. Und die Tatsache, dass wir mit unseren Dienstleistungen und Angeboten sehr breit aufgestellt sind, somit also jede Menge Gestaltungsmöglichkeiten gegeben sind, wir außerdem einen sehr guten Ruf im Landkreis genießen, außerdem mein Vorgänger ein wirklich gut bestelltes Haus hinterlassen hat, all das tat sein Übriges dazu.

AWO International

## „Die Menschen drängen sich dicht in provisorischen Quarantänelagern“

Südasien wurde schwer von der Corona-Krise getroffen. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die durch die strengen Lock-Downs ihre Arbeit und damit Lebensgrundlage verloren. Augenblicklich kehren vor allem Hunderttausende aus Indien, Malaysia und den Golfstaaten nach Nepal zurück.

Ungefähr 500.000 Nepalesinnen und Nepalesen verlassen jedes Jahr ihre Heimat, um im Ausland eine Arbeit und damit ein besseres Leben zu finden. Vor allem gering qualifizierte Arbeitskräfte und Bewohner der ländlichen Regionen sehen den Weg ins Ausland oft als einzige Möglichkeit, ihre Familien zu ernähren. Diese Arbeitsmigranten befanden sich durch die restriktiven Corona Lock-Downs nun monatelang im Schwebestadium, verloren den Job, damit ihre Existenzgrundlage. Der Super-Zyklon Amphan, der Ende Mai Teile Indiens und Bangladesch verwüstete, verschärfte die Situation.

Mehr als 200.000 von ihnen überquerten bereits die nepalesische Grenze. Darüber hinaus rechnet die Regierung mit über 500.000 internationalen Arbeitsmigranten, die zum Beispiel aus Malaysia und den Golfstaaten zurückkehren. Zudem werden mehrere Tausende Vulnerable und Gestrandete, beispielsweise Schwangere und Kranke, aber auch Personen mit abgelaufenen Dokumenten, seit dem 5. Juni zurücküberführt. Seit der Wiederaufnahme des Zug- und Busverkehrs durch die indischen Behörden passieren circa 5.000 bis 6.000 Menschen täglich die Grenze nach Nepal.

### Überfüllte Quarantänelager und Auffangstationen

An den Grenzübergängen kommen die Behörden kaum mit der Registrierung hinterher. Zu groß ist der Ansturm. „Der Rückstrom reißt nicht ab. Die Menschen drängen sich dicht in den Quarantänelagern“, erzählt unsere Regionalleiterin Südasiens, Martinas Purwins. In provisorisch eingerichteten Quarantänestationen werden aktuell circa 125.000 Migranten versorgt – meist in Schulen und öffentlichen Einrichtungen. Hier sind die sanitären Ausstattungen unzureichend, auch Abstand halten ist nicht möglich. Andere werden in provisorischen Auffangstationen festgehalten, oft unter freiem Himmel bei 38 bis 40 Grad Celsius.

„Die Behörden erwarten durch die hohe Zahl der Rückkehrenden und die provisorischen Quarantänezentren einen starken Anstieg der Infektionszahlen“, erklärt Martina Purwins. Weiter sagt sie: „Infektionsketten können nicht nachvollzogen werden.“ Aus Angst vor dem Virus reagieren die Bewohner mit Unsicherheit und grenzen die Ankömmlinge teilweise aus. Denn alle wissen: das nepale-

sische Gesundheitssystem ist ausgelastet und überfordert und kann einem befürchteten Ansturm nicht standhalten.

Die Jobverluste der Arbeitsmigranten fördern zudem die ohnehin weit verbreitete Armut im Land. Denn die notwendigen Rücküberweisungen für Familien- und Gemeindemitglieder fallen weg. Die Weltbank schätzt, dass es weltweit zu einem Anstieg an absolut Armen um bis zu 100 Millionen Menschen kommen wird – als direkte Folge auf die Corona-Pandemie.

### Wir helfen

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Bee Group und Needs – beide in der Grenzregion im Westen von Nepal an der indischen Grenze tätig – unterstützen wir die Menschen mit Schutzmasken, Handschuhen, Desinfektionsmittel und Moskitonetzen zur Vorbeugung von Infektionen. Zudem errichten wir Handwaschstationen an öffentlichen Plätzen. Parallel klären wir über das Virus, Ansteckungsgefahren und vor allem präventive Schutzmaßnahmen auf. Quarantänecenter versorgen wir mit Infrarot-Thermometern und zusätzlichen Quarantänebetten. •



Seit Beginn der Pandemie sind wir weltweit im Kampf gegen Corona aktiv.  
Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende:

**AWO International**  
Spenden-Stichwort: Corona  
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00  
Bank für Sozialwesen

Fragen? Kontaktieren Sie uns!  
mail@awointernational.de  
www.awointernational.de

Bezirksverband

## Von Gericht gestoppt, politisch aber nicht vom Tisch

Bündnis für gebührenfreie Kitas – das Ziel ist gut und richtig.

Der Verfassungsgerichtshof hat im Mai das Volksbegehren für die Gebührenfreiheit von Kitas rechtlich abgelehnt. Der Gesetzentwurf sei insbesondere rechtlich nicht konkret genug gewesen.

Das ändert jedoch nichts daran, dass das Ziel politisch gut und richtig ist. Zu Recht hat dies die AWO längst bundesweit mehrfach gefordert. Dass es funktioniert, beweist Rheinland-Pfalz, das seit Jahren gebührenfreie Kitas hat. Diese würden für sehr viele Familien auch im Rest Deutschlands eine spürbare Entlastung bedeuten, in und nach der Corona-Krise umso mehr.

Die AWO wird deshalb auch weiter dieses Ziel politisch einfordern, gemeinsam mit den Bündnispartnern, die sich ebenso wenig davon abbringen lassen wollen. Neben der SPD als Initiatorin sind dies der DGB, verdi, die Gewerkschaft Erziehung und Wissen GEW, die IG Metall, pro Familia, der Kinderschutzbund, der Landesverband Kindertagespflege, der Verband alleinerziehender Mütter und Väter, der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), die Naturfreunde, DIE LINKE, die Piratenpartei, die Sozialdemokratische Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) und natürlich die AWO. Auch in vielen Städten und Gemeinden bilden sich mehr und mehr lokale Zusammenschlüsse, um dieses gemeinsame Anliegen voranzutreiben. • Nils Opitz-Leifheit

OV Langenau + Bezirksverband

## Arbeit, die Gold wert ist

Ehrenamtliche Schlaganfallhilfe – die AWO macht mit!

Die Initiative der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe finanziert Projekte, bei denen sich Schlaganfall-Lotsen um Schlaganfall-Patienten und deren Angehörige kümmern und sie im Alltag unterstützen. Auch die AWO in Langenau um Annemarie Erhardt ist hier aktiv, ebenso wie beispielsweise der AWO-Kreisverband Herne in Nordrhein-Westfalen. Die Helfer werden geschult und in ihrer Arbeit begleitet. Diese ist ohne Frage Gold wert, schön, wenn auch die AWO sich hier engagiert.

Bezirksverband

## Seniorenzentrum in Öhringen feiert ersten Geburtstag



Trotz Corona muss der erste Geburtstag gefeiert werden, etwa mit einer Fotostrecke und einem Hofkonzert. Sonja Kreeb (rechts) und ihr Leitungsteam vom Seniorenzentrum Kesseläcker in Öhringen. •

Vielleicht haben weitere Ortsvereine oder Kreisverbände der AWO Württemberg Interesse, bei der Schlaganfallhilfe aktiv zu werden? Der Bezirksverband kümmert sich dann um Kontakte, Vermittlung und um alles, was nötig ist für solch ein Projekt. Interessenten melden sich bitte bei Gudrun Schmidt-Payerhuber unter der Nummer 0711 22903-142 oder der Mail gsp@awo-wuerttemberg.de • Nils Opitz-Leifheit

**JUGENDWERK WÜRTTEMBERG**

JUGENDWERK KONFERENZ

Termin: am 03.10.2020 um 15:00 Uhr  
Ort: Stuttgart  
Mehr Informationen unter: [www.jugendwerk24.de/konferenz](http://www.jugendwerk24.de/konferenz)

IMPROTHEATER

für Jugendliche in Stuttgart

Termin: 26.10. – 30.10.2020, täglich von 13:00 bis 17:00 Uhr  
Alter: 12 bis 16 Jahre

Aufführungstermin: 31.10.2020, Kulturzentrum Merlin (Augustenstraße 72, 70178 Stuttgart)

Anmeldung unter: [www.jugendwerk-awo-reisen.de](http://www.jugendwerk-awo-reisen.de)

MINIHILFERSCHULUNG

in Altensteig

Termin: 25.10. – 31.10.2020  
Alter: 12 bis 15 Jahre

Anmeldung unter: [www.jugendwerk24.de/minihelferschulung](http://www.jugendwerk24.de/minihelferschulung)

**AWO BILDUNGS-AKADEMIE WÜRTTEMBERG (EHEMALS ALTENPFLLEGESCHULE)**

PFLICHTFORTBILDUNG FÜR ZUSÄTZLICHE BETREUUNGSKRÄFTE NACH §43 B SGB XI – BEZIEHUNGSGESTALTUNG IN DER BETREUUNG VON MENSCHEN MIT DEMENZ  
13.10. + 14.10.2020, für zusätzliche Betreuungskräfte nach § 43 b SGB XI

**ZUSÄTZLICHES AUSSERHALB DES FORTBILDUNGSPROGRAMMS:**

AUSBILDUNG

Arbeit in der Altenpflege ist ein krisensicherer Beruf mit Zukunft. Neben fachlicher und sozialer Kompetenz sind uns Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz allen Menschen gegenüber als Leitsätze unserer Schule sehr wichtig.

Beginn der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Pflegefachmann/Pflegefachfrau im September 2020

WEITERBILDUNG

Berufspädagogische Weiterbildung zum/zur Praxisanleiter\*in

- Inhalte:
- Lernpsychologie und Lerntechniken
  - Pädagogische und didaktische Grundlagen
  - Psychologie und Gesprächsführung
  - Gestalten von Lernprozessen
  - Rechtliche Grundlagen

Zielgruppe: Pflegefachkräfte

Termine: (jeweils von 08:15 Uhr bis 15:45 Uhr)

Block	Termin	Block	Termin
1	21.09. – 25.09.2020	5	25.01. – 29.01.2021
2	26.10. – 30.10.2020	6	22.02. – 26.02.2021
3	23.11. – 27.11.2020	7	22.03. – 26.03.2021
4	14.12. – 18.12.2020	8	29.03. – 31.03.2021

Kosten: 1.890 Euro pro Teilnehmer\*in

Kontakt:

AWO Bildungsakademie Württemberg  
Tel. 07031 681300 Fax 07031 659554  
Mail: [bildungsakademie@awo-wuerttemberg.de](mailto:bildungsakademie@awo-wuerttemberg.de)

**AWO-AKADEMIE**

21.11.2020: **Vorstandsarbeit (je nach Corona-Lage)**

Der Einladungsflyer mit mehr Information geht allen Ortsvereinen, Kreisverbänden sowie Interessierten per Mail zu. Gerne können Sie sich in den Verteiler aufnehmen lassen.

**Kontakt, Information und Anmeldung:**

Gudrun Schmidt-Payerhuber  
Tel: 0711 22903-142  
Mail: [gsp@awo-wuerttemberg.de](mailto:gsp@awo-wuerttemberg.de)

**A W O - K A M P A G N E**

## „Guter Ganzttag! Ganz schnell!? Ganz gut?“

Mehr Lebensraum statt nur Lernort

Die Corona Pandemie zeigt mehr als deutlich, wie wichtig für Familien und Kinder die Verlässlichkeit von Schule ist. Nicht erst seit gestern entscheiden sich immer mehr Mütter und Väter für Ganzttagsschulen, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Denn so ist nicht nur Betreuungszeit gewährleistet, sondern dem Nachwuchs wird auch eine gute Kombination von formalem und informellem Lernen geboten. Schule ist inzwischen mehr Lebensraum als nur Lernort. Qualitativ gibt es allerdings an vielen Standorten noch Luft nach oben – auch in Sachen Räume, siehe [www.awo.org/ganztagsschule-und-mehr-raum](http://www.awo.org/ganztagsschule-und-mehr-raum).

Um auf derlei aufmerksam zu machen, nahm der AWO-Bundesverband das im Herbst kommende Ganztagsfinanzierungsgesetz zum Anlass, die Kampagne „Guter Ganzttag! Ganz schnell!? Ganz gut?“ zu lancieren. Auch im Ländle wird die Diskussion um Qualität – nicht nur unter Pandemiebedingungen – angesichts der Landtagswahl im März 2021 bildungspolitisch spannend. Informationen zum Thema Ganzttag sind zu finden unter [www.awo.org/GuterGanztag](http://www.awo.org/GuterGanztag). Rückfragen, Kommentare oder Anmerkungen nimmt Lara Streitbürger, Referentin für Kinder- und Jugendhilfe, gern entgegen: [streitbuenger@awo-wuerttemberg.de](mailto:streitbuenger@awo-wuerttemberg.de)

**IMPRESSUM**

Herausgeber:

AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:

Gudrun Schmidt-Payerhuber, Verbandsreferentin  
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart  
Tel: 0711 22903-142

Fax: 0711 22903-199

Mail: [gsp@awo-wuerttemberg.de](mailto:gsp@awo-wuerttemberg.de)

Web: [www.awo-wuerttemberg.de](http://www.awo-wuerttemberg.de)

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:

Mirjam Riemer (Böblingen-Tübingen), Jürgen Michels (Esslingen), Stefan Oetzel (Heidenheim), Stratos Goutsidis (Heilbronn), Tekla Gebhardt (Jugendwerk), Heike Kiemle (Ludwigsburg), Valerie Nübling (Vorstand) und der Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung:

reiten.

[mail@reiten.de](mailto:mail@reiten.de) | [www.reiten.de](http://www.reiten.de)

Druck:

W. Kohlhammer, Stuttgart

Bildrechte:

Titelbild: Peter William Dix  
Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.

Einsendeschluss für die nächste AWO-Zeitung ist der 12.10.2020.

Titelthema wird per Mail bekannt gemacht.

## In der Not geht mehr, als man glaubt

Die Pandemie forderte auch das Jugendwerk der AWO Württemberg e.V. heraus. Aufgrund des Corona-virus, der Kontaktsperre sowie den Reisebeschränkungen konnte der Jugendverband weniger Angebote wie etwa Freizeiten, Jugendbegegnungen, Seminare oder Freiwilligendienste im Sommer 2020 machen. Fehlende Einnahmen und Stornokosten werden weiterhin ein Problem sein. Das Jugendwerk hat rasch reagiert, Prozesse angepasst, sich zukunftsgerecht aufgestellt. Die Erste Vorsitzende des Jugendwerks, Marie Keuerleber, die stellvertretende Geschäftsführerin Julie Ullmann und dessen Geschäftsführer David Scherer erläutern, wie es weitergeht.

### Wie ist das Jugendwerk bisher durch die Corona-Krise gekommen?

**Keuerleber:** Der Lockdown im März hat uns hart getroffen. Wir mussten unsere kompletten Geschäftsbereiche einstellen. Seminare und Vermietungen in unserem Gruppenhaus in Altensteig mussten sofort abgesagt werden, auch unsere Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen von Ostern bis Pfingsten. Unsere interkulturellen Projekte im Raum Stuttgart pausierten oder wurden – wenn möglich – auf Online umgestellt. Wir konnten keine europäischen Freiwilligen mehr entsenden. Unsere Freiwilligen aus Bulgarien durften erst im Juni statt im März nach Deutschland reisen. Zudem mussten wir von einem Tag auf den anderen ins Homeoffice “flüchten”, wo die Infrastruktur zum Teil noch nicht gegeben war. Aber wie es so ist in der Not, man bekommt mitunter mehr hin, als man glaubt. Innerhalb kürzester Zeit konnten alle von Zuhause aus arbeiten.

**Scherer:** Was uns vorerst gerettet hat, war die große Solidarität, die uns der AWO Verband, die Vereine in Württemberg und die Jugendwerke in Deutschland entgegenbrachten. Auch der Landesjugendring unterstützte uns sehr, damit wir unsere Liquidität in dieser schweren Zeit bewahren konnten.

**Keuerleber:** Wir fanden uns nach den ausgefallenen Pfingstferienprogrammen schon damit ab, dass auch keine



Die gesamte Leitungsriege des Jugendwerks (v.l.n.r.): Geschäftsführer David Scherer, seine Stellvertreterin Julie Ullmann sowie die Erste Vorsitzende Marie Keuerleber

Sommerferienfreizeiten stattfinden können. Umso überraschter waren wir, als wir Ende Juni vom Sozialministerium erfuhren, dass Freizeiten wieder möglich sind. Nun veranstalteten wir doch sieben Freizeiten in Deutschland und Österreich – weniger als ein Drittel als sonst, aber immerhin etwas.

**Scherer:** Wir hoffen schwer, dass eine zweite Welle ausbleibt, wir also mit einer gewissen Sicherheit die Saison 2021 planen und ohne Pandemieeinflüsse durchführen können.

### Welchen Einfluss hatte Corona auf das ehrenamtliche Engagement im Jugendwerk?

**Keuerleber:** Während des Lockdowns organisierte der Vorstand verschiedene online Veranstaltungen mit großem Erfolg, den politischen Stammtisch, die AG Ehrenamt etcetera. Auch die Teamfindung für die Sommerfreizeiten funktionierte sehr gut, Ehrenamtliche zeigten Solidarität und Engagement gegenüber Jugendwerk und Gesellschaft. Wir konzipierten mehrere Projekte, organisierten für hunderte Kinder und Jugendliche eine schöne Freizeit in schwierigen Zeiten.

### Sind neue Ideen, Projekte und Freizeiten in dieser Zeit entstanden?

**Keuerleber:** Ja. Die Freizeit “Kinderrepublik” hätte auf der Nordseeinsel Föhr stattfinden sollen. Hier kommen Kinder aus ganz Deutschland zusammen. Weil diese abgesagt werden musste, hatten Ehrenamtliche die Idee, diese Freizeit für Teilnehmende aus Baden-Württemberg in Altensteig zu organisieren.

**Scherer:** Was die Vernetzung und Besprechungen der Jugendwerke in Deutschland angeht, so haben unzählige Videokonferenzen das Bewusstsein gestärkt, dass man Zeit und Kosten sparen kann, indem man sich online trifft. Man muss gar nicht durch das Land fahren, um sich persönlich zu verschiedenen Themen zu treffen.

### Wie geht es in den kommenden Monaten weiter?

**Scherer:** Unsere Angestellten, die sich in Kurzarbeit befinden, können mit Beginn der Planungen für 2021 sukzessive wieder aufgestockt werden. Ansonsten werden wir über das Konjunkturpaket Überbrückungshilfe und in weiteren Unterstützungsprogrammen Gelder beantragen, damit das Jugendwerk im nächsten Jahr beruhigt und bestens gelaunt seinen 50. Geburtstag feiern kann. •